

## Tierschutz Nebensache – **Darf es Fischen nur als Art wohl sein?**

**(hps) Fische haben keine Lobby. Sie landen auf unseren Tellern, ohne dass sich jemand darum gekümmert hat, wie sie leben und enden mussten. Das will fair-fish ändern.**

(hps) Die Hälfte der Fischarten in den Meeren ist bis an die Grenze des Nachwachsens befishet, ein weiteres Viertel gar überfischt bis gefährdet. Und der Lebensraum der verbleibenden Fische wird zunehmend kritischer: Rücksichtslose Fangmethoden, giftige Abwässer und Abfälle und Lärm aus allen möglichen Quellen schädigen die marine Umwelt.

**Rücksichtslosigkeit schadet allen**  
Solange die Menschheit Fische einfach als Biomasse behandelt, die man kostenlos aus dem Wasser ziehen kann, wird sie auch den

### **Leiden der Fische nicht egal**

Die Diskussion über die Nachhaltigkeit der Fischerei hat sich bisher kaum um das Leiden der Fische gekümmert. Sollte sie aber, wie ein unverdächtig Zeuge moniert. Bei einem internationalen Fachtreffen vom vergangenen Mai in London betonte der Geschäftsführer des Bundesverbandes der deutschen Fischindustrie, Matthias Keller: «Das Leiden der Fische wird sicher zu einem Thema für die Branche, wenn auch vielleicht erst nach meiner Pensionierung.»

Wassergegenden auf der Erde keine Sorge tragen. Die Fischer wissen das am besten; denn sie erfahren das als erste und sozusagen am eigenen Leib. Nicht von ungefähr gehörten in der Schweiz, in Deutschland und in Österreich zahlreiche Freizeit- und Berufsfischer zu den ersten Umweltschützern.

### **Umwelt schützen, aber Tiere nicht?**

Merkwürdig nur: In vielen Köpfen besteht noch immer ein Gegensatz zwischen dem Schutz von Tieren und dem Schutz von Arten und der Umwelt. Wir erfahren das oft in Gesprächen mit Menschen, denen der Schutz der Umwelt oder der Arten wichtiger ist als das, was mit Tieren geschieht. Als könnte das eine vom andern getrennt werden. Dabei ist doch offensichtlich, dass der Lebensraum der Wassertiere besser erhalten werden kann, wenn wir den Bedürfnissen dieser Tiere Rechnung tragen.

### **Tierschutz fördert Umweltschutz**

Wenn eine Fischerei darauf achten muss, das Leiden der Fische so gering als möglich zu halten, wird sie automatisch keine rücksichtslosen Fangmethoden mehr anwenden können.

Und wenn eine Fischzucht den Tieren eine artgerechte Umgebung einrichten muss, wird sie die Umwelt automatisch weniger mit Medikamentenrückständen belasten als eine Zucht, die Fische stresst.

Ganz abgesehen davon, dass nicht geplagte Fische von besserer Qualität sind.

### **Keine Fische essen: die Lösung?**

Wenn niemand Fisch essen würde, wären manche Probleme gelöst. Nur werden die meisten Menschen nicht zum Verzicht auf Fische zu bewegen sein.

Eher wird es gelingen, mehr und mehr Menschen für anständig gewonnene und qualitativ bessere Fische zu interessieren. Sowie sie davon zu überzeugen, dass weniger Fisch mehr Genuss bedeutet, und zwar mit besserem Gewissen.

## **Hier helfen Sie**

**Der Verein fair-fish plant verschiedene Projekte, um aufzuklären und Einfluss zu nehmen. Einiges ist in Vorbereitung. Doch es fehlt noch an Mitteln zur Ausführung.**

Warum sollen Hummer nicht lebend gelagert, transportiert und gekocht werden? Was für Fischzuchten sind akzeptabel? Wie beschleunigen wir die Umsetzung der neuen Schweizer Tierschutzbestimmungen bei Fischen? Welche Fische soll man überhaupt noch kaufen? Wie finden und fördern wir weitere faire Fischereien?

Für diese und weitere Projekte suchen wir noch Mittel.

→ [www.fair-fish.ch](http://www.fair-fish.ch) > etwas-tun > projekte



FOTO: MARCUS J. OSWALD

Jagd auf Tierschützer in USA und Österreich:

## Sind Tierschützer Terroristen?

Transparent vor dem Landesgericht Wien, September 2008

**2**  
fair-fish  
info 25  
2008

**Landläufig gelten Tierschützer bislang als vielleicht etwas naive, aber eigentlich harmlose Zeitgenossen. Doch unversehens sehen Staatsapparat in ihnen gefährliche Kriminelle. Was ihnen in den USA und in Österreich blüht, könnte in weiteren Ländern Schule machen.**

(hps) In den USA besteht ein Gesetz mit dem merkwürdigen Namen «Animal Enterprise Protection Act». Kein gewöhnliches Tierschutzgesetz also, sondern eines zum Schutz von Tierunternehmen. Oder treffender übersetzt: ein Tierfabrikenschutzgesetz. Es wurde 1992 von Bush sen. unterzeichnet. Nach diesem Gesetz ist grundsätzlich jede Handlung strafbar, welche ein Unternehmen schädigt, das Tiere nutzt. Der Schaden kann auch schlicht in einem Umsatzrückgang bestehen, wenn Tierschützer über die Zustände in einer Tierfabrik berichten oder zum Boykott ihrer Produkte aufrufen.

Ein unglaublicher Eingriff in die Freiheit der Meinungsäußerung, und das im Land der Bürgerrechte! Und damit nicht genug: Bush jun. unterzeichnete 2008 eine Verschärfung des Gesetzes, welches nun «Animal Enterprise Terrorism Act» heisst, also ein Gesetz zum Schutz der Tierfabriken vor Terrorismus. Terroristen? Das sind alle, die sich dafür einsetzen, dass Tierfabriken verschwinden. Wenn sie damit Erfolg haben, kann die betroffene Firma klagen. So rasch wird man heute Terrorist...

**Tierschützer in Wien eingesperrt**  
Nicht nur in den USA. In Österreich wurden dieses Jahr Tierschutzvereine wie kriminelle Organisationen behandelt: Zehn leitende Personen wurden über hundert Tage in Untersuchungshaft gehalten, und bei mehreren Organisationen wurden die Büros von den Untersuchungsbehörden leerräumt.

Auslöser waren Kleiderfabrikanten, die sich wegen ihres Pelzangebots mit Aktionen von Tierrechtlern konfrontiert sahen. Sie fanden offene Ohren im Innenministerium, das eine umfangreiche zweijährige Beschattung von Tierschutzorganisationen und im Mai eine gross angelegte Razzia veranstaltete. Die Vorwürfe: «erheblicher Einfluss auf die Wirtschaft», «Schutzgeld-erpressung», «Geldwäsche» und «kriminelle Organisation». Doch bis heute fehlt jeder Beweis hierfür.

**Sich wehren, bevor's zu spät ist**  
Ist das US-Tierfabrikenschutzgesetz bloss ein für die dortige Bigotterie typisches Phänomen? Sind die rechtsstaatlich unhaltbaren Übergriffe der österreichischen Bürokratie nichts weiter als ein Spiegel der maroden Wiener Politzene? Zu fürchten steht, dass hier zwei Pilotfälle vorexerziert wurden, die bald in weiteren «entwickelten» Ländern Nachahmung finden. Wer sich für einen anständigen Umgang mit Tieren einsetzt, tut gut daran, sich rechtzeitig gegen solche Tendenzen zu wehren. Wer seine Meinung frei äussern will, ebenso. Denn wenn ein Staat Tierschützer kriminalisieren darf, kann

er das dann auch mit jenen tun, die zum Beispiel keine Atomkraftwerke wollen oder keine Privatisierung des Trinkwassers oder keine Verschmutzung der Luft. Ein Teil des Wiener Skandals besteht nicht zuletzt darin, dass die Medien in benachbarten Ländern kaum darüber berichtet haben.

**Und wenn's um Fische geht?**  
Aktivisten der Tierrechtsorganisation PETA fahren derzeit in Berlin eine Kampagne gegen den Verkauf lebender Karpfen und Hummer im Detailhandel. Nach dem US-Tierfabrikenschutzgesetz wäre das wohl schon strafbar. Genau dies überlegt sich offenbar der für den Berliner Kreis Charlottenburg-Wilmersdorf zuständige Wirtschaftsstadtrat Marc Schulte (SPD): «Man sollte rechtliche Möglichkeiten prüfen, gegen diese Art neuer Belästigung vorzugehen.» Damit meint er nicht etwa die Belästigung von Tieren...

→ [www.fair-fish.ch](http://www.fair-fish.ch)  
> was-wer-wo > wo  
> oesterreich (bzw. > deutschland)



CARTOON: MARCO EBERLI

Herr F. in B. fragt: «Was kann ich denn selber tun, damit Fischerei und Fischzucht rücksichtsvoller werden?»  
Gute Frage! Fragen Sie Ihren Laden, ob er auch fair gewonnene Fische führe. Lassen Sie Ihre Bekannten wissen: Wenn Fisch, dann mit Rücksicht! Warnen Sie in schlimmen Fällen: Dieser Fisch wurde rücksichtslos gewonnen. Schreiben Sie einen Leserbrief. Laden Sie Freunde zu einem Essen mit und über Fische ein.  
→ [www.fair-fish.ch/etwas-tun](http://www.fair-fish.ch/etwas-tun)

## Gedanken zum Fairen Handel



FOTO: TERRAFAIR

**Ursula Brunner, Pionierin des Fairen Handels, Gründerin von gebana und terrafair\*.**

### Gerechtigkeit

Gerechtigkeit für alle Menschen war für uns von Anfang an nicht nur eine Vision und ein Ziel für unsere Arbeit, sondern auch die Kraft, die unser Handeln bestimmte. Schon früh erkannten wir aber, dass wir nicht sagen können: «Hier haben wir ein gerechtes Produkt, für das wir einen gerechten Preis bezahlen». Wir haben immer nur mit grosser Behutsamkeit den Begriff Gerechtigkeit in den Mund genommen. Wir erkannten, dass das, was wir zu erreichen versuchten, mit Gerechtigkeit etwas zu tun hatte, aber noch lange nicht wirklich Gerechtigkeit war.

### Mein Traum

Hunger und Armut sind nicht Schicksal. Millionen reicher Menschen kaufen und geniessen Güter, für deren Herstellung die Menschen der Dritten Welt nur einen Hungerlohn erhalten. Wenn ich von Gerechtigkeit spreche, geht es um die Veränderung der Lebenssituation benachteiligter Menschen. In meinem Traum verhandeln alle, die an der Produktion und dem Handel eines Produktes beteiligt sind, die Preise, Margen und Kosten. Am Ende würde es keine Grossverdiener geben, aber auch keine Verlierer. Es würde jeder erhalten, was er braucht.

Gerechter Handel ist eine Gratwanderung. Er bedeutet gerade für kleine Unternehmen wie die gebana ag immer wieder finanzielle Engpässe und Durststrecken. Es ist ein langer Prozess, für alle Beteiligten gerechte Ausgangslagen zu schaffen. Er erfordert viel Geduld und kommt oft nicht ohne Kompromisse aus.

Dabei ist es wichtig, zum Unvollendeten zu stehen und zugleich die Menschen zum Tun des Vorläufigen zu ermutigen. Für uns war die Frage nach dem gerechten Preis, dem gerechten Handel, immer ein Prozess geblieben und die Frage nach der Gerechtigkeit ein Weg.

### Hoffnung

Auch wenn wir mit der Arbeit für einen Fairen Handel oft an Grenzen stossen, ist es notwendig, diese Bestrebungen fortzuführen. Jeder Schritt in diese Richtung, gibt Menschen Hoffnung auf eine gerechtere Welt. Wir Konsument/innen sind die letzten Glieder in einer langen Kette und haben als solche konkrete Möglichkeiten, vieles zu bewegen.

Es braucht noch sehr viel mehr, mehr Menschen, mehr Bewusstsein, mehr Bereitschaft, mehr Kenntnisse, mehr Tatkraft und mehr Hoffnung, etwas bewirken zu können, damit mehr Gerechtigkeit möglich wird. Gerechter Handel ist eine Hoffnung, die wir nie aufgeben dürfen.

### Ursula Brunner

\* gebana ag, Handel mit fairen Produkten, Zollstr. 54, 8005 Zürich, [www.gebana.ch](http://www.gebana.ch)  
terrafair, Verein für fairen Handel, Postfach 706, 8024 Zürich, [www.terrafair.org](http://www.terrafair.org)

## Menschen oder Tieren helfen?

**Auch so ein beliebter Gegensatz: Wie kann man sich um Tiere kümmern, wenn es so vielen Menschen dreckig geht? Doch das eine hat mit dem andern zu tun!**

(hps) Dass Fischer für ihre harte und gefährliche Arbeit zu wenig verdienen, hängt damit zusammen, dass Fische zu wenig wert sind. Sie werden als billige Massenware aus Gewässern und Zuchtanlagen gezogen, weil den meisten Konsument/innen gar nicht bewusst ist, was sie da eigentlich essen.

### Schonend fischen bringt mehr Geld

Wenn wir hingegen Fische als Tiere mit eigenen Bedürfnissen wahrnehmen und deshalb vom Handel fair gewonnene Fische verlangen, für die wir mehr zu bezahlen bereit sind, dann kriegt auch der Fischer mehr. Vorausgesetzt allerdings, es handle sich nicht um eine bloss Werbe-Offensive des Handels, sondern um ein Programm nach den Kriterien des Fairen Handels.

### Wo gibt's denn faire Fische?

Die Fischer im Senegal sind bereit. Noch nicht gesichert ist jedoch die kostendeckende Importmenge. Vorbestellungen sind willkommen! Ein Beispiel: Leserin Natalie Wenger will jeweils nicht nur für den eigenen Haushalt faire Fische bestellen, sondern gleich auch für ein Restaurant an ihrem Ort. So kommen beide auf einen günstigeren Preis.

Provisorische Bestellung (Schweiz):

→ [www.fair-fish.ch](http://www.fair-fish.ch) > geniessen  
> aus senegal > rechte Spalte

**3**  
fair-fish  
info 25  
2008

### fair-fish zu Weihnachten?

Zum Beispiel Franz von Assisis Sonnengesang, neu illustriert von der Künstlerin Margret Hoz. Oder das andere Fischkochbuch. Oder eine fair-fish-Mitgliedschaft. Geschenkideen unter:

→ [www.fair-fish.ch](http://www.fair-fish.ch) > kontakt > schenken

Was fair-fish im Senegal erfolgreich erprobt hat, soll auch in weiteren Ländern umgesetzt werden. Vorschläge erwünscht: [www.fair-fish.ch/gewinnen](http://www.fair-fish.ch/gewinnen)





**Ländlich oder industriell? Tilapiateich in einem afrikanischen Dorf und die grösste Tilapia-Zuchtfabrik der USA.**

## Tilapia: Billig, weil mies behandelt

**Die Zucht von Tilapia ist ein Versprechen – als Eiweissquelle für arme Länder, aber auch für den wachsenden Fischbedarf im Norden. Die Hauptperson selbst, der Fisch, hat dabei nichts zu lachen.**

(hps) Der ursprünglich aus Afrika stammende und in Flüssen und Seen von Algen und Plankton lebende Tilapia (*Oreochromis niloticus*) vermehrt sich rasch, wächst schnell und ist wenig anspruchsvoll. Als «Schwein des Wassers» verwertet er alle möglichen organischen Abfälle und lässt sich in einfachen Erdteichen recht problemlos züchten. Lokale Projekte überall in der Dritten Welt tragen schon zur Eiweissversorgung der armen Bevölkerung bei. Dass hier die Bekämpfung des Hungers im Vordergrund steht und nicht die Bedürfnisse der Fische, ist nachvollziehbar.

### Massenzucht für den Norden

Zunehmend hat der Tilapia auch Eingang in die Küche der nördlichen Hemisphäre gefunden. Denn sein Fleisch ist relativ neutral und einfach zuzubereiten, weshalb es nicht nur bei ausge-

### Zuchttilapia: zu wenig Omega 3

Der Fischhunger des Nordens wird auch von einer Medizin gefördert, die uns häufigen Fischkonsum predigt, zwecks Versorgung mit hochungesättigten Fettsäuren (Omega 3). Doch das Zuwenig an Omega 3 in der westlichen Ernährung hat nicht zuletzt mit einem Zuviel des Gegenspielers Omega 6 (Sonnenblumenöl) zu tun. Neue Studien zeigen nun, dass ausgerechnet Tilapia aus Zucht zuviel Omega 6, aber nur wenig Omega 3 aufweist. (Das dürfte generell für Fische aus Zucht gelten.)

sprochenen Fischkennern beliebt ist. Vor allem aber ist Tilapia billig, zumindest aus Fischzuchten, die auf rasches Wachstum setzen. In der Praxis hat der Run auf Tilapia zu verschiedenen Problemen geführt: Die Gewässer werden durch Medikamentenrückstände, Futterreste und Ausscheidungen belastet und die Landschaft durch Abholzung (Mangroven). Vor allem in Zuchten im Süden, welche für den Billigexport nach Norden produzieren, ist auch soziale Ausbeutung zu beobachten: tiefe Löhne, fehlende Vorsorge, mangelnde Einbettung in die lokale Gesellschaft.

### Dialog um Verbesserungen

Auf Initiative des WWF USA führen Vertreter von Zuchtindustrie, Wissenschaft und Umweltverbänden einen «Tilapia-Dialog» über internationale Standards für eine «verantwortungsvolle Tilapiazucht». Der kürzlich publizierte Entwurf erfüllt nicht alle Erwartungen.

### Pflanzenfresser mit Fisch füttern?

Die Zucht von Fischen wie Tilapia, die sich pflanzlich ernähren, wäre eine Alternative zur Leerfischung der Meere. Schade, dass der «Tilapia-Dialog» den Intensivmastern entgegenkommt und die Verfütterung von Fischmehl – wenn auch reduziert – erlauben will.

### Fischzucht ohne Tierwohl

Vor allem aber hat sich der Tilapia-Dialog überhaupt nicht mit den Bedürfnissen der Tiere befasst. Das ist erstaunlich, denn die Qualität des Fleisches hängt ja auch von der Art der Tierhaltung ab. Der Verein fair-fish ortet vier Defizite und fordert den «Tilapia-Dialog»

auf, diese in ihrem Richtlinienentwurf zu beheben:

- **Ein-Sex-Population:** In profitablen Zuchten werden nur Tilapia-männchen gehalten, da sie rascher wachsen. Egal, wie die Elimination weiblicher Tiere erzwungen wird: In der Natur ist sie nicht anzutreffen, ist also ein Eingriff mit bisher nicht untersuchten Folgen für das Wohlbefinden der Tiere. Der «Tilapia-Dialog» will sie dennoch akzeptieren, solange keine Gentechnik dafür eingesetzt wird.
- **Besatzdichte:** In profitablen Zuchten werden Fische so dicht wie möglich gehalten. Es fehlen bisher wissenschaftliche Erkenntnisse über die optimale Dichte aus Sicht der Tilapia. Auch der «Tilapia-Dialog» blendet diese Frage aus, während industriell Dichten von mehr als 1 Kilo Tilapia pro 10 Liter Wasser üblich sind.
- **Haltungsform:** Was ist das Wesentliche des natürlichen Lebensraums des Tilapia, und wie kann das in Zuchtanlagen nachgebildet werden? Auch hierzu fehlen wissenschaftliche Erkenntnisse; der «Tilapia-Dialog» könnte die Wissenschaft anspornen.
- **Schlachtung:** Auch mit der Frage, wie die Fische ihr Leben lassen müssen, hat sich der Tilapia-Dialog nicht auseinandergesetzt. Der Standard-Entwurf schreibt nicht vor, dass die Fische betäubt und getötet werden müssen, bevor sie verarbeitet werden.

### Besseres Leben für alle Zuchtfische

Der Verein fair-fish setzt sich auch deswegen für eine Verbesserung des Tilapia-Standards ein, weil weitere Dialoge über die Zucht anderer Fischarten im Gange sind – und auch dort ist das Tierwohl bis jetzt kein Thema.

→ [www.fair-fish.ch/wissen/zucht](http://www.fair-fish.ch/wissen/zucht)